



## Matthäus 21,28-46

### Jesus wirbt, das Volk verdirbt!

### Von Scheinheiligen und anderen Mördern

#### Texterklärung

Zwei Gleichnisse legt Jesus den Ältesten und Obersten des jüdischen Volkes vor (vgl. Mt 21,23). Beide Gleichnisse haben eines gemeinsam: Gott wirbt und gibt die „Frommen“ der jüdischen Bevölkerung nicht auf. Unerbittlich will er sie zur Umkehr „verführen“. Das alte „Weinberglied“ aus Jes 5 wird von Jesus benutzt, um Gottes grenzenlose Liebe zu seinem oft so halsstarrigen Volk aufzuzeigen.



Markus Weissenseel, Gemeindeprediger,  
Brackenheim

#### Am Ende steht die Tat! (v. 28-32)

Im Kontext von Mt 21,23-22,14 steht auch bei diesem Gleichnis die heilsgeschichtliche Sinndimension im Vordergrund. Begonnen hat es mit der Verkündigung des Johannes, was sich in den Versen 25-27 deutlich erkennbar zeigt. Schon hier hatten sich die Obersten der Verkündigung vom Himmelreich nicht gebeugt und damit aber auch den Zutritt dazu nicht erlangt. Nun greift Jesus das Gleichnis von den zwei ungleichen Söhnen auf, um Buße und Umkehr zu bewirken. Der „Ja-Sager“ ist vergleichbar mit den Frommen im Lande Israel, denn er spricht den Vater als Herrn an: Ja, Herr! (V. 30). Klingt hier nicht auch Mt 7,21 durch (Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel)? Worte, auch wenn sie noch so salbungsvoll klingen (Ja, Herr!), sind also nicht das, auf was es ankommt, sondern das, was man wirklich vollbringt, zählt!

Der andere Sohn antwortet fast schon respektlos und unwirsch einfach mit: Nein, ich will nicht. Doch dann gereut es ihn, er geht in sich und tut den Willen seines Vaters. Deutlich wird: Wer etwas an seinem Schein ändern will, der muss sein Sein ändern. Oft wird das gerade in frommen Kreisen genau herumgedreht. Der Schein zählt und die Taten bleiben hintendran. Scheinheiligkeit wird nicht belohnt, sondern ins Himmelreich gehen die ein, die nicht immer den Anschein von Heiligkeit nach unsern Maßstäben erwecken (Zöllner und Huren), sondern die, die Gottes Willen tun. Explizit erwähnt wird: Jesus kennt die geheimen Gedanken der Obersten (V. 25-27). Obwohl sie gesehen hatten, dass Menschen durch die Botschaft des Johannes umgekehrt sind, sind sie im Nachhinein zu keiner Buße und Umkehr bereit (V. 32). Auf uns übertragen: Es ist eine bittere Sache in unserem Leben, wenn wir unbeweglich und hart bleiben, während andere zu Gott umkehren und seinen Segen erlangen!

### Die Unheilsgeschichte Israels (V. 33-44)

Im Gegensatz zum vorherigen Gleichnis, in dem nur eine Gruppe schuldig wird (die Obersten), wird hier nun die Schuld des ganzen Volkes Israels gegenüber Gott erkennbar. Unser Gleichnis erinnert an Ps 78 und ebenso an die ganze Unheilsgeschichte Israels, die in der Zeit der Richter sehr anschaulich wird. Nicht nur die

Schuld der Lebenden wird herausgestellt, sondern eben auch die der vielen Jahrhunderte, in der das Volk Israel seine Propheten tötete. In unserem Gleichnis sind es die Knechte, die die Früchte, die Ernte einfordern sollen. In der Geschichte Israels sind es die Propheten, die das Volk immer wieder hinterfragten und doch nicht ernst genommen wurden. Die Parallele zu Jes 5 ist nun so offensichtlich, denn die Begriffe Weinberg, Pflanzen, Zaun, Kelter, Turm sind alle auch im Weinberglied vorhanden. Was in dem Gleichnis zur Sprache kommt ist demnach folgendes: Gott hat Anspruch auf eine gute Ernte; er hat Anspruch auf gute Frucht. Er selbst pflanzt und zieht den Zaun, baut eine Kelter. Er gibt die Rahmenwerte, damit der Weinberg Frucht bringt. Er übergibt den Weinberg eben keinen Tagelöhnern, sondern Weingärtnern, also Personen, die wissen sollten, wie man eine gute Ernte erreicht! Doch die Weingärtner verweigern die Rückgabe der Frucht (ebenso Jes 5,2). Die gesandten Knechte/Propheten werden getötet (vgl.: man schlug einen Jeremia, tötete den Täufer, steinigte einen Sacharja etc.) Doch Gottes Geduld hört nicht auf, er schickt mehr als das erste Mal (V. 36). Zum Schluss schickt er seinen Sohn! Doch auch dieser wird getötet, obwohl ihn die Weingärtner als den einzigen (wahren) Erben erkennen. Hierzu wird das Motiv deutlich: Es ist der Neid (vgl. Mt 27,18). Jesus versucht auch durch dieses Gleichnis, Einsicht und echte Buße zu wecken, doch die Reaktion ist genau das Gegenteil (V. 45-46).

## Praxishilfen



### Fragen zum Gespräch:

- Wo haben wir als Gemeinschaft nicht das getan, was wir eigentlich tun sollten? (Evangelisation, Diakonie, etc.)? Sehen wir das als Chance, eine Gebetsgemeinschaft zu bilden und gemeinsam vor Gott auch Schuld zu bekennen!
- Wie gehen wir mit unseren Propheten um? Hierzu zählen Menschen, die uns aufmerksam machen, dass etwas falsch bei uns läuft.



### Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- zu V. 28-32: Wir erstellen ein Puzzle zu Jak 1,22 und lassen es von den Kindern zusammensetzen.  
→ Was hat das mit unsrer Geschichte zu tun?
- Im Internet unter [www.impulse.die-apis.de](http://www.impulse.die-apis.de) findet sich ein Rätsel zum Gleichnis.
- Ebenso ist dort ein Beispiel zum Thema „Buße/Umkehr“ zu finden.
- zu V. 34: Wir malen eine große Weintraube auf und sammeln gemeinsam „Früchte des Glaubens“ – vgl. Gal 5,22 u.a.
- zu V. 42: Wir versuchen mit Holzbauklötzen ein Gebilde zu bauen, das zusammenbricht, wenn wir den „Eckstein“ herausziehen. → Jesus ist der Eckstein, der alles trägt und hält.



**Lieder:** Monatslied „Freuet euch der schönen Erde“ GL 612 (EG 510), GL 312 (EG 346), GL 601 (EG 495)